



Vorgehen bei einer Ressourcen- und Risikoanalyse

Ein systematisches Vorgehen bei der Ressourcen- und Risikoanalyse kann anhand der Materialien erfolgen:

Nutzen Sie zur Orientierung die **Memoskizze**, sie führt Sie durch die Risiko- und Potentialanalyse.

Vorbereitend gehen Sie auch die Bereiche der **Fragenkatalog zur Risikoanalyse**¹ erst einmal ganz in Ruhe durch. Dabei können sie die für Sie und ihren Arbeitsbereich notwendigen Punkte ergänzen oder hervorheben. Streichen Sie Punkte, die für Ihren Bereich nichtzutreffend sind.

Die **Maßnahmeplanung** kann Sie dabei unterstützen, den Erarbeitungsprozess zu strukturieren.

Wichtig ist, dass Sie die Ergebnisse in Ihrem Schutzkonzept beschreiben.

1. Schritt: Sensibilisierung für Risikosituationen und Risikoorte

Im ersten Schritt geht es bei der Risikoidentifikation darum, mögliche Vorfälle, Zielgruppen, Arbeitsbereiche und Orte zu benennen. Es findet noch keine Bewertung statt.

Setzen Sie sich zuvor mit den Strategien von Täter*innen auseinander. Dies hilft Ihnen Schwachstellen und Gefährdungslagen in Ihrer Organisation zu erkennen, die tatgeneigte Personen für ihre Taten nutzen können oder bei früheren bekannten Taten ausgenutzt haben.

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Bestandteile eines Schutzkonzeptes. Nutzen Sie hierfür das Dokument **III.1. Bausteine des Schutzkonzeptes mit möglicher Zuständigkeit**.

Diskutieren Sie die Fragen des Fragenkatalogs in der Arbeitsgruppe. Gehen Sie dabei schrittweise und sorgfältig vor. Die Fragen sind nicht abschließend zu betrachten, ergänzen Sie gerne weitere Fragestellungen oder streichen Sie die für Sie nicht relevanten Bereiche.

Überlegen Sie auch, wen Sie noch in die Risikoanalyse einbeziehen möchten. Z.B. Zielgruppe, Eltern, weitere Mitarbeitende.

Die Ergebnisse der Diskussion sind wichtige Grundlage für den nächsten, zentralen Schritt des Prozesses. Halten Sie die Ergebnisse schriftlich fest. Und erstellen Sie sich aus dem Fragekatalog **Ihren eigenen Fragebogen**.

Halten Sie auch fest, welche Arbeitsbereiche ein eigenes Schutzkonzept erstellen müssen (z.B. Kindertageseinrichtung, Evangelische Jugendarbeit, Diakoniestation...) und an welchen Stellen Synergien genutzt werden können.

Im Sinne der Beteiligung können Sie auch einen Fragebogen an weitere Personen in der Organisation verteilen oder in Gruppengesprächen in Mitarbeiterversammlungen darüber einen Austausch initiieren. Auch eignen sich Sensibilisierungs-Workshops mit Mitarbeitenden zu einem umfassenden Blick. Die Ergebnisse fließen in Ihre Auseinandersetzung ein.

¹ Es gibt hier je eine Vorlage für Kirchenbezirke und eine für Handlungsfelder/Kirchengemeinden

2. Schritt: Risiken erkennen und einschätzen – Ressourcen wahrnehmen und nutzen

Sich der Risiken/Vulnerabilität (Verletzlichkeit) der Zielgruppe bewusst zu machen ist hierbei ein erster Schritt. Auch hier können Sie die von Ihnen bearbeitete **Checkliste – Fragenkatalog zur Risikoanalyse** zur Bewusstmachung der Risiken im Zusammenhang mit den Angeboten nutzen. Nehmen Sie sich für jedes Angebot/Arbeitsfeld entsprechend Zeit zur Beschreibung der Risiken.

Hilfreich kann auch die Bewertung der Risiken mittels der **Matrix Risikobewertung** sein. Mithilfe dieser Matrix können Sie einzelne Risikofaktoren einschätzen und abwägen, ob und wie Abhilfe geschaffen wird. Auch dient diese Einschätzung der Priorisierung bei der Entwicklung von Maßnahmen.

Notieren Sie die „Risikosituationen“ im pädagogischen Kontext und solche, die räumlich oder strukturell bedingt sind auf der **von Ihnen erstellten Checkliste**.

Viele Organisationen haben schon schützende Regeln und präventive Maßnahmen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Beschreiben Sie in einem nächsten Schritt Ihre Potenziale, also schon vorhandene Maßnahmen:

- Welche Maßnahmen im Sinne des Schutzkonzeptes haben Sie schon implementiert?
- Gibt es Lücken oder eine Notwendigkeit der Überarbeitung dieser schon vorhandenen Maßnahmen?

3. Schritt: Notwendige Maßnahmen beschreiben

Mit Blick auf die von Ihnen identifizierten Risiken entwickeln und beschreiben Sie nun mögliche Maßnahmen, wie diesen Risiken begegnet werden kann. Hilfreich sind hierfür die fachlichen Standards von Schutzkonzepten, wie sie im Rahmenschutzkonzept beschrieben sind. Es kann sein, dass für verschiedene von Ihnen identifizierte Risiken ein gemeinsamer Präventionsbaustein hilfreich sein kann.

Eine Risikobehandlung kann unterschiedlich ausfallen:

- Minimieren des Risikos, indem Maßnahmen umgesetzt werden, die entweder den Schaden oder die Eintrittswahrscheinlichkeit verringern.
- Eliminieren des Risikos, indem man das Eintreten des Vorfalls komplett vermeidet.
- Akzeptieren bei gleichzeitiger regelmäßiger Überwachung des Risikos.

Besprechen Sie gemeinsam Lösungswege für erkannte Risiken und diskutieren Sie die Reihenfolge der Umsetzung, auch unter Berücksichtigung der Vorgaben durch die Landeskirche. Vereinbaren Sie Verantwortlichkeiten und Zeitrahmen. Verabreden Sie einen Termin zur Überprüfung und Austausch des erarbeiteten Bausteins, wenn eine Untergruppe ihn erarbeitet. Besprechen Sie auch, wer im Sinne des Partizipationsgrundsatzes beteiligt werden soll. Die erarbeitete Prioritätsliste dient nach Abschluss der Risikoanalyse als Handlungsgrundlage für die Erarbeitung und Implementierung der Bausteine für Ihr Schutzkonzept. Dabei kann es sein, dass Sie manche Bestandteile erst nach der ersten Projektphase der Erarbeitung des Schutzkonzeptes fertigstellen.

Nutzen Sie zusätzlich den Maßnahmenplan als Kontrollinstrument, wenn nach der Implementierung der Maßnahme in der letzten Spalte bei „erledigt“ ein Häkchen gesetzt wird

4. Schritt: Dokumentation und Festlegen der Überprüfung

Das Ergebnis der Potenzial- und Risikoanalyse sollte mit den Mitarbeitenden besprochen und anschließend schriftlich zusammengefasst für das Schutzkonzept festgehalten werden. Dieses Ergebnis ist Teil ihres Schutzkonzeptes. Es zeigt, welche einrichtungsspezifischen Risiken Sie erkannt haben und auf welchen Risiken Ihr Schutzkonzept aufbaut. Als Vorlage kann Ihnen die Vorlage **Zusammenfassung Ergebnisse Risiko- und Potenzialanalyse** dienen.